

Kleine Hunde erziehen

Wer kleine Hunde erzieht, weiß, wie schwer das sein kann. Aus Angst, ihnen könne etwas zustoßen, werden sie einfach auf den Arm genommen.

Mal angenommen, die Welt stünde für einen Tag Kopf. Die Besitzer von Rottweilern, Schäferhundes, Malamutes, Doggen und Dobermännern sind dauer verzückt, rufen "Ei, wie putzig er ist!" und "Oh, wie süß!", wenn ihr Tier Frauchens Schoß bewacht. Sie finden, er sei "mutig, der große Kerl", wenn er zähnefletschend in der flexiblen Leine hängt. Halter von Yorkshireterriern, Papillons und Pinschern verlangen hingegen striktes Beifuß laufen oder schicken ihr Tier auf Entfernung ins Platz, wenn ihnen ein Radfahrer entgegenkommt. Und wehe, er knurrt!

Vielleicht würde ein solcher Tausch helfen, ein Mittelmaß zu finden, die einen nicht zu sehr zu verzärteln und die anderen weniger zu kommandieren. Dass große Hunde meist bessere Manieren haben als kleine, ist verständlich und wesentlich angenehmer als umgekehrt. Klar ist auch, dass ein kleiner Hund keine Extrawürste braucht, stattdessen einen Halter, der sich nicht so leicht um den Finger wickeln lässt. Natürlich sehen wir bei einem Zwergdackel vieles gelassener als bei einem Riesenschnauzer. Bloß tut das den Hunden nicht immer gut. Sie lernen schnell, uns Zweibeiner zu manipulieren oder gar zu tyrannisieren.

Was bei großen Hunden Pflicht ist, nicht zu jagen, allezeit abrufbar und an der Leine zu führen, ist beim Kleinhund eher die Kür. Aber die Anstrengung in der Erziehung lohnt, vor allem für das Tier. Denn auch ein kleiner Hund läuft lieber frei als an der flexiblen Leine. Doch der Hemmschuh ist der Mensch, der vor lauter Entzücken über die Niedlichkeit des Hundes die Disziplin vergisst.

Es eine kleine Hündin aus einem letzten Chihuahuawurf und eine Langhaarschäferhund. Wenn der Schäferhund, die Chihuahuahündin, im Welpen Kurs ein simples Platz zeigt, sagen alle bewundernd Ah und Super. Bei meinem Schäferhund ruft das keineswegs die gleiche Begeisterung hervor. Bei ihm ist das ja normal. Dies zeigt sehr anschaulich, dass kleine Hunde einfach nicht ernst genommen werden. Schlimm wird es, wenn das auch bedeutet, dass sie nicht genügend Auslauf bekommen und nur herumgetragen werden. Das ist eher schädlich.

Kleine Hunde sind keineswegs dümmer als große und Arbeitshunderassen wie Terrier, Dackel oder Pinscher sogar schwerer zu erziehen als reine Begleithunde. "Gerade die Schoßhunde bringen viel Lerneifer und eine große Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit, oft mehr als so mancher Labrador, Ridgeback oder Beagle". Doch jeder ist vor dem Charme der Minis nicht gefeit und gibt offen zu, das kleine Zwerge gerne verwöhnen werden.

Kleine Hunde nicht über einen Kamm scheren

Die Übergänge zwischen Verwöhnen und Rücksichtnahme sind fließend. "Natürlich gelten für alle Hunde die gleichen Lerngesetze, und damit ist auch die Art und Weise, wie man ihnen sinnvollerweise etwas beibringt, die gleiche". "Gerade bei den Kleinsthunden sind die Ansprüche der Halter aber andere. Die Chihuahuas müssen keinesfalls in einer Pfütze Platz machen, von meinem Schäferhund erwartet man das durchaus.

Aber unabhängig davon, ob er in einer Pfütze liegen muss oder auf einem Kissen ruhen darf, wer seinem Mops, Malteser, Papillon, Toy oder Zwergpudel eine Erziehung zuteil werden lassen will, hat es schwerer als der Besitzer eines größeren Tiers. Er muss nicht nur gegen die Versuchung ankämpfen, das niedliche Wesen ständig zu verzärteln, sondern muss außerdem viel Körpereinsatz zeigen. Kleinhundehalter müssen sich häufiger bücken, noch besser: in die Hocke gehen, um ihren Vierbeiner richtig zu bestätigen. "Mit den herkömmlichen Methoden ist es oft schwieriger, bei den Minis ein Platz zu trainieren, weil es etwas schwerer hervorzulocken sind. "Sie mit Futter ins Platz zu lotsen, klappt oft nicht, weil es den kleinen Hunden nicht so schnell unbequem wird, sich zu bücken", empfiehlt sich die Ausbildung der Zwerge daher einen Klicker. "Durch das Klicken kann man punktgenau bestätigen, statt ständig vor ihnen auf die Knie zu sinken."

Menschen, die kleine Hunde haben, tun sich erfahrungsgemäß schwerer, den Hund auch einmal selbstständig irgendetwas machen zu lassen, weil sie besorgter um ihr Tier sind. Zu Recht, denn "das größte Problem bei den Kleinen ist die Sozialisierung mit Artgenossen", weiß ich auch aus eigener Erfahrung. Beim Spielen kann es leicht passieren, dass der Stöpsel als Beute betrachtet wird oder zumindest als bequemes Mobbing opfer. Zahlreiche Kleinhundebesitzer trauen sich daher nicht, ihren Zwerg mit anderen toben zu lassen, nicht einmal mit anderen Zwergen. Dabei kennen Hunde keine Größe in der Form, sie definieren sich anders. Alter, Geschlecht, Rangfolge im bestehenden Rudel.

Kleine Hunde an der Leine

Ein weiteres Defizit in der Erziehung von kleinen Hunden ist nach Erfahrung von mir, dass viele Minis nie richtig lernen, ohne Leine zu laufen. Sie haben wenig Grundgehorsam und sind nicht zuverlässig abrufbar. Ihre Halter haben deswegen Angst, die Hunde einfach mal abzuleinen und im Park miteinander rennen zu lassen", erklären mir selbst die Kunden die einen kleinen und einen großen Hund haben. Durch den wenigen Freiraum entwickeln sich viele zu regelrechten flexible Leinen Monster", man geht sich dann lieber aus dem Weg.

Mangelhafte Sozialisierung, schlechte Erfahrungen mit Artgenossen und Halter, die ängstlich oder zu wenig umsichtig sind, führen dazu, dass viele Kleinhunde sich an der Leine so monströs aufführen wie der "Hund von Baskerville" aus dem Buch von Arthur Canon Doyle. Dabei ist es nicht immer nur Unsicherheit des Menschen, die durch die Leine spürbar ist. Oft wird, meist zu Beginn, darüber gelacht, dass der kleine Hund an der Leine kläfft, was dem das Gefühl geben kann, sein Verhalten sei geradezu gewollt. Es ist aber wichtig, unerwünschtes Verhalten nicht zu verniedlichen und dem „Gernegroß“ Bellattacken nicht durchgehen zu lassen.

Kleine Hunde brauchen Schutz

Der schützende Arm ihres Besitzers ist immer dann nötig, wenn die Gefahr besteht, dass der „Kleine“ getreten oder eingezwängt wird. Manchmal auch, um eine Konfrontation mit Artgenossen zu umgehen, obwohl es die Gefahr birgt, dass der fremde Hund dann an uns hochspringt. Sozialer Austausch mit Artgenossen ist für **jeden Hund wichtig**, aber den Mini dabei so zu managen, dass er nicht gefährdet wird, und ihn gegebenenfalls zu beschützen, erfordert viel Fachwissen und Übung.

Bei Hundebegegnungen nehmen inzwischen vorsichtshalber viele Halter ihre Kleinhunde auf den Arm, wenn mir ein Hund entgegenkommt, der entweder offensichtlich nicht durch

seinen Menschen kontrolliert werden kann, sehr ungestüm wirkt oder möglicherweise aggressiv ist. Warum wenn man sich absprechen könnte?

"Das bedeutet natürlich immer eine Gefährdung für den Halter mit dem „Kleinen“ Hund selbst. Die nehmen aber viele in Kauf. Erst wenn sich davon überzeugt worden ist, dass der andere Hund freundlich und ruhig genug ist, darf der „Kleinhund“ nach Absprache mit dem anderen Besitzer Kontakt aufnehmen. Früher war ich, wie viele heute noch, der Meinung, dass der Kleinhund auf keinen Fall ständig hochgenommen werden sollte. Mehrere wirklich schlimme Begegnungen für kleine Hunde, die gejagt, gemobbt und völlig verängstigt wurden, während der jeweilige Besitzer entweder nicht in der Lage war, seinen Hund zu stoppen, oder es gar nicht erst versucht hat nach dem Motto: Der will nur spielen, haben zur Vorsicht gelehrt." Im Training sollte Wert darauf gelegt werden, dass der Hund in stressigen Situationen nicht in die Opfer Rolle rutscht.

Trotz aller Vor- und Umsicht, so unbeschwert wie die Besitzer von großen Hunden können Kleinhundehalter ihren Vierbeiner nicht mit anderen toben lassen. Ein stürmischer Labrador oder ein tapsiger Berner Sennenhund ist für einen Zwergpinscher eine Gefahr. Kraft und Motorik sind einfach zu unterschiedlich. Hundehalter sollten also lernen, rechtzeitig zu erkennen, wann es dem Dreikäsehoch zu viel sein könnte. Dann ist es wichtig einzugreifen und dem Kleinen zu helfen. Das bedeutet, ihn gegen Große Hunde ab zu schützen, was nicht immer einfach und mitunter sogar gefährlich sein kann. Selbstsicheres Auftreten und eine eindeutige Körpersprache sind daher das A und O.

Kleine Hunde: gute Erziehung ist wichtig

Den Umgang mit großen Hunden sollten deshalb gerade auch die Halter von kleinen erlernen. Ein Vierbeiner, der nur ein paar Kilo wiegt, lässt sich leicht kontrollieren. Dass man sich zutraut, einen Weimaraner, der den Kleinhund als Beute entdeckt hat, zu stoppen und vor allem, wie, kann ein Hundetrainer unterrichten.

Zuletzt eine Bitte, denn diese Szene kennen wir alle: Der Yorkshireterrier an Geschirr und Leine schnüffelt hingebungsvoll am Laternenpfahl. Die Halterin will weiter, und statt den Hund anzusprechen, rastet die flexible Leine ein, und der kleine Hund schwebt ein paar Meter weiter. Wie respektlos das ist, ist vielen Menschen gar nicht klar. Der Hund bekommt keine Chance zu reagieren. Dagegen hilft nur eins: den Yorkie mal gegen einen Rottweiler zu tauschen. Auch dies lässt sich in der Hundeschule ausprobieren.